

Orte für Kinder



Rahmenkonzept Orte für Kinder Stand 01.17

Kita Emilstraße

Emilstraße 26, 64293 Darmstadt

06151-1526400

Kita Tohuwabuho

Heinheimer Straße 10, 64289 Darmstadt

06151-9508067

Orte-fuer-Kinder@t-online.de

www.orte-fuer-kinder.de

Träger: Hausfrauenbund Darmstadt

www.hausfrauenbund-darmstadt.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Der Hausfrauenbund Darmstadt e.V. als Träger	4
2.1 Der Hausfrauenbund	5
2.2 Trägeraufgaben des Hausfrauenbundes	5
3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit	6
3.1 Das Kind.....	6
3.2. Werte und Ziele der Erziehung.....	7
4. Die Besonderheiten von „Orte für Kinder“	8
4.1. Platzsharing für die Schulkinder in der „Kita Emilstraße“	8
4.2 7 bis 17 als Standard in der Kita Tohuwabohu.....	8
4.3 Altersübergreifende teiloffene Arbeit in der Kita Emilstraße.....	8
4.4 Altersübergreifende teiloffene Arbeit in der Kita Tohuwabohu.....	9
4.5 Geschlechtsspezifische Arbeit.....	9
4.6 Unser Kindergarten	10
4.7 Der Mittagstisch in der Kita Emilstraße	10
4.8 Die Kita als Ausbildungsplatz.....	10
4.9 Familienfreundlicher Betrieb	10
5. Die pädagogischen Methoden	10
5.1 „Orte für Kinder“ kennen lernen.....	10
5.2 Das Freispiel	11
5.3 Angebote durch die Erzieher*innen und Einrichtung.....	11
5.4 Selbsttätiges Lernen	11
5.5 Bewegung.....	12
5.6 Atmosphäre.....	12
5.7 Beobachtung und Dokumentation.....	12
5.8 Elternarbeit.....	12

6. Rahmenbedingungen und Organisatorisches	13
6.1. Öffnungszeiten und Gruppengröße	13
6.2 Zielgruppe.....	13
6.3 Einzugsgebiet.....	14
6.4 Vernetzung	14
6.5 Personalsituation.....	14
6.6 Vertragsgrundlagen und Elternbeiträge	15
7. Perspektive	15

1. Einleitung

Im Oktober 1991 öffnete die Kindertagesstätte „Orte für Kinder“ in der Emilstraße 26 in Darmstadt ihre Türen.

Lange vorher hatte sich eine Gruppe junger Frauen des Hausfrauenbundes Darmstadt in den Kopf gesetzt, eine Kinderbetreuung zu schaffen, die es ihnen ermöglicht, ihrem Beruf oder einer Ausbildung nachzugehen.

1981 gründeten „die jungen Hausfrauen“ mit dem Mütterzentrum Darmstadt einen Kommunikationspunkt für junge Mütter. Daraus entwickelte sich dann nach jahrelanger harter Arbeit und Auseinandersetzung mit Politik und Behörden die Kindertagesstätte „Orte für Kinder“.

Die Mütter hatten die Vision von einer Einrichtung, die die Familien entlastet, ihnen da Unterstützung gewährt, wo sie es brauchen und für ihre Kinder so etwas wie eine zweite Familie ist.

Sie wollten keinen künstlich „durchgestylten“ Kinderalltag schaffen, sondern eine Einrichtung, die kindgerechte Frei- und Entwicklungsräume bietet.

Als 1991 vom Bundesfamilienministerium das Projekt „Orte für Kinder“ ins Leben gerufen wurde, war dies der Startschuss für die Kita in der Emilstraße. Dabei ging

„es nicht nur um die dringend notwendige Erweiterung des Kinderbetreuungsangebots, sondern auch um die Anpassung der Kinderbetreuung an veränderte gesellschaftliche Bedingungen und die Pluralität der Lebenslagen von Familien. Das Projektvorhaben befasste sich mit Weiterentwicklungen von Betreuungsangeboten für Kinder von null bis zwölf Jahren in Institutionen und Selbsthilfe, ausgehend vom Elementarbereich und von Mütter- und Familienzentren. Somit bezog das Projekt eine bisher parallel zu den etablierten Strukturen der öffentlichen Kinderbetreuung gelaufene Entwicklung der Familienselbsthilfe mit ein. In der Zusammenarbeit bzw. in der Verbindung dieser beiden Tätigkeitsfelder liegt ein kreativer Impuls zur Entwicklung neuer sozialpolitischer Konzepte im Kinderbetreuungsbereich.“¹

In der Anfangsphase wurde „Orte für Kinder“ durch das Deutsche Jugendinstitut wissenschaftlich begleitet. Das half den Spagat zwischen Theorie und Praxis, oder besser, Utopie und Realität kompetent aufzuarbeiten und zu guten Lösungen zu kommen.

In den ersten Jahren bestand die Einrichtung aus einer Familiengruppe für 15 Kinder von 1,5 bis 12 Jahren. Die Plätze wurden im Platzsharing vergeben. Auf Grund der großen Nachfrage wurde jedoch weiter ausgebaut und aus ehemals 15 wurden erst 41 Plätze und zuletzt 2013, durch die Öffnung einer zweiten Kita 74 Plätze. Die zweite Kita trägt den Namen „Orte für Kinder - Kita Tohuwabohu“ und ist in der Heinheimer Straße 10 in Darmstadt.

2. Der Hausfrauenbund Darmstadt e.V.

2.1 Der Verein

Der Hausfrauenbund ist ein gemeinnütziger, überparteilicher Frauenverband der Fortbildungsveranstaltungen anbietet und soziale Projekte betreibt, die im Interesse von Frauen und Familien sind. Der Hausfrauenbund als Verein, arbeitet überwiegend ehrenamtlich.

¹ <http://www.dji.de/index.php?id=315>, Projekte des DJI 1991 – 1994, „Orte für Kinder“, Absatz 1

Neben den Kindertagesstätten „Orte für Kinder – Tohuwabohu und Emilstraße“ gehören zum Hausfrauenbund das Mehrgenerationenhaus, das Mütterzentrum, die Tageselternvermittlung, die Kindernotbetreuung „Storchennest“, sowie verschiedene ehrenamtliche Projekte der Bildung.

Entgegen den landläufigen Erwartungen, die der Name Hausfrauenbund auslöst, versteht sich dieser nicht als eine Gemeinschaft der Frauen, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Schon historisch betrachtet hat sich der Hausfrauenbund immer für die Qualifizierung der Arbeit im Haushalt und für die Stärkung der Verbraucherinteressen eingesetzt.

Heute setzt sich der Hausfrauenbund unter anderem ein für:

- Die gesellschaftliche und soziale Aufwertung der Haus- und Familienarbeit als unverzichtbare gesellschaftliche Tätigkeit
- Die Interessen von Frauen und Familien
- Flexible, familiengerechte Arbeitszeiten für Frauen und Männer zur Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Echte Partnerschaft zwischen Mann und Frau in der Familienarbeit
- Umweltbewusstes Handeln im Alltag

Weitere Informationen über den Hausfrauenbund findet man im Internet unter der Adresse: www.Hausfrauenbund-Darmstadt.de

2.2 Trägeraufgaben

Die Kindertagesstätten von „Orte für Kinder“ sind in der Trägerschaft des Hausfrauenbundes Darmstadt.

Der Hausfrauenbund ist Anstellungsträger und sein Vorstand damit verantwortlich für den Ablauf und die Geschehnisse in den Kindertagesstätten von „Orte für Kinder“.

Die Mitarbeiter*innen bei „Orte für Kinder“ sind beim Hausfrauenbund angestellt und bekommen von diesem die Aufgabe des Betriebes der Kindertagesstätten übertragen. Der Hausfrauenbund e.V. legt daher Wert darauf, bei „Orte für Kinder“, eine mit der Geschäftsführung betraute Gesamtleitung für beide Kindertagesstätten zu haben, die eine hochwertige pädagogische und organisatorische Arbeit absichern kann.

Als Verein mit ehrenamtlichen Strukturen verfügt der Hausfrauenbund über viele verschiedene gesellschaftliche Erfahrungen, die er auf Anfrage in die Arbeit der Kitas mit einfließen lassen kann. Gemäß des Spruches „Ein Kind zu erziehen bedarf es eines ganzen Dorfes“ arbeiten so noch heute Fachkräfte, Eltern und Laien im Rahmen der Erziehungspartnerschaft zusammen. Für die Einrichtung bedeutet das, dass sie Unterstützung erfährt, aber ihre Kompetenz in pädagogischen Fragestellungen akzeptiert ist. Die fachlichen und pädagogischen Interessen sind gegenüber den Vereinsinteressen gleich hoch angesiedelt.

Die Leitung von „Orte für Kinder“ berichtet dem Verein auf den Vorstandssitzungen und den Mitgliederversammlungen regelmäßig über die Arbeit und den aktuellen Status Quo der Einrichtung. Bei Problemen hat sie die Möglichkeit sich externe Hilfestellung zu suchen oder Fachdienste, z.B. wie die eines Lohnbüros in Anspruch zu nehmen. Bei Bedarf wird sie dabei vom Vereinsvorstand unterstützt.

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Da das erste Konzept von „Orte für Kinder“ von Müttern des Mütterzentrums erarbeitet wurde, stand der Entlastungsgedanke für Familien an erster Stelle. Die Leitlinien für das Betreuungskonzept waren auch nicht pädagogisch ausgearbeitete Curricula, sondern alltägliche Erfahrungen. Ehrenamtliche und hauptamtliche Fachkräfte arbeiteten Hand in Hand und lernten voneinander.

Noch heute legen wir einen hohen Wert auf ein gemischtes Team aus langjährigen pädagogischen Mitarbeitern, Berufsanfängern und Praktikanten und Praktikantinnen, sowie Männern und Frauen. Gemeinsam mit Eltern und Kindern entwickeln wir den Weg, der in der aktuellen Situation angemessen erscheint.

Der Begriff „angemessen“ wird hier gewählt, weil sich die Kitas von „Orte für Kinder“ auf den Weg gemacht haben, aus Erfolgen zu lernen und nicht mehr den/die Schuldige*n für eine schlechte Lösung zu suchen, sondern danach zu forschen, aus welchen Gründen eine Entscheidung nicht zu den gewünschten Ergebnissen geführt hat.

Die Konzeption von „Orte für Kinder“ setzt sich aus verschiedenen Bausteinen zusammen. Das vorliegende Rahmenkonzept, gilt für alle Gruppen. Darüber hinaus erstellt jede Gruppe eine individuelle Konzeption für ihre Arbeit. Diese geht auf die unterschiedlichen Bedingungen der jeweiligen Gruppe ein.

Die gruppeninternen Konzeptionen werden von den Erzieher*innen der jeweiligen Gruppen entwickelt. Im Wandel der Zeiten werden sie immer wieder auf den Prüfstand berufen und gegebenenfalls weiter entwickelt. Dabei legen wir Wert darauf, dass wir nicht jedem Zeitgeist hinterher laufen, sondern uns daran orientieren, was die Kinder und die Familien benötigen um den Aufgaben, die sich ihnen stellen, gut gewachsen zu sein.

3.1 Das Kind

Jedes Kind ist von Geburt an ein einzigartiges Wesen, das in seiner Gesamtheit wahrgenommen werden muss. Es ist ein soziales Wesen, das andere Menschen braucht und bei ihnen Nähe und Geborgenheit, sowie Bestätigung und Sicherheit sucht. Es bringt einen Teil an Fähigkeiten und Eigenschaften mit und wird mit zunehmender Lebenserfahrung weitere erlernen.

Das Kind ist kein unfertiges Wesen, das es auf den Pfad der Weisheit und der Tugend zu geleiten gilt. Es ist, wie jeder Erwachsene hoffentlich auch, ein lernendes Wesen, das nie aufhört neue Erfahrungen zu machen und seinen Horizont zu erweitern.

So wie Aushandlungsprozesse unser gesamtes Leben bestimmen, müssen wir uns auch auf eine Aushandlung des Zusammenlebens zwischen Kindern und Erwachsenen in der Kita einlassen. Dies ist die Basis dafür, sowohl Handlungskompetenz, als auch Sozialkompetenz bei den Kindern wachsen zu lassen. Antworten, auf anstehende Fragen, müssen gemeinsam gesucht und erarbeitet werden.

„Orte für Kinder“ schließt sich dem Bild vom Kind, wie es im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Situationsansatz beschrieben ist, an.

3.2 Werte und Ziele der Erziehung

Nicht jedes Kind ist gleich, aber gleich viel wert. Geschlecht, Religion, Nationalität, Hautfarbe oder Kultur sind Eigenschaften oder Erfahrungen die das Kind aus seinem Umfeld in die Einrichtung mitbringt. Zur Kultur von „Orte für Kinder“ gehört es, dass sich unterschiedliche Menschen akzeptieren und tolerieren. Jede und jeder bringt sich mit und bietet damit dem anderen einen neuen Erfahrungsraum.

Das Zusammenleben der Kinder und Erzieher*innen hat nicht den Anspruch konfliktfrei zu sein. Konflikte sind die Basis dafür, die notwendigen Aushandlungsprozesse zu erlernen.

„Orte für Kinder“ steht für Demokratie und Toleranz. Diese können nur da gelernt werden, wo sie auch gelebt werden und sie können nur da wachsen wo die Menschen, die zusammen leben an den Entscheidungen beteiligt sind und ein Interesse an Beteiligung haben und diese erleben können.

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo. Daher ist es Bedeutung jedem Kind die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, derer es bedarf, um zu erkennen wo das Kind steht, welche Fähigkeiten und Bedürfnisse es hat und welche Schritte es als nächstes tun wird. Eine heitere Gelassenheit der Menschen, die mit den Kindern zusammen arbeiten soll unsere Grundlage sein. Dazu gehört auch der Mut „zu viel Förderung“ abzulehnen.

Wir wünschen uns starke Kinder, die mit Kreativität, Eigeninitiative und Eigensinn an ihr Leben gehen. Sie sollen widerstandsfähig gegen Enttäuschungen sein und ausdauernd, um nach Niederlagen, neue Herausforderungen anzunehmen.

Wir wollen die Kinder auf ihrem Weg zum selbstständigen Leben möglichst gut unterstützen. Sie sollen nicht nur den Halt sondern auch die Freiheit bekommen, die sie brauchen. Ihre angeborene Neugierde und Bewegungsfreude wollen wir nicht zerstören.

4. Die Besonderheiten von „Orte für Kinder“

Die Besonderheiten von „Orte für Kinder“ sollen im folgenden Kapitel kurz skizziert werden, da sie zum Gesamtbild der Einrichtung gehören. Die Auswirkungen der Besonderheiten auf das pädagogische Konzept, werden in den Gruppenkonzepten erläutert.

4.1 Platz-Sharing für die Schulkinder in der Kita Emilstraße

Die Betreuungsplätze für Schulkinder in der Kita Emilstraße werden mit Platz-Sharing besetzt. Konkret heißt das, dass die Eltern entscheiden an welchen Wochentagen ihr Kind unsere Einrichtung besucht.

Dieses Modell kommt den Eltern entgegen, die ihr Kind aus verschiedenen Gründen nicht für 5 Tage in der Woche in eine Betreuung schicken wollen. An den Tagen, an denen die Familie die Betreuung braucht ist sie gewährleistet und an den anderen Tagen kann eine andere Familie ihr Kind an dem Platz unterbringen.

4.2 7 bis 17 als Standard in der Kita Tohuwabohu

Die meisten Kitas haben ihre Türen regulär von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Vor 8 und nach 16 gibt es eine Stunde Notbetreuung. Nicht so bei Tohuwabohu. Hier ist die Betreuungszeit von 7 bis 17Uhr der regulär. Das bedeutet, dass auch vor 8 und nach 16 alle Spielmöglichkeiten für

die Kinder offen stehen. Die Kinder sollen sich nicht vorkommen, wie in einer Bahnhofshalle, in der das Reinigungspersonal seine Kreise schon zieht und wo nur die übrig gebliebenen warten. Damit wollen wir auch den Vollzeit berufstätigen Eltern zeigen, dass sie kein schlechtes Gewissen zu haben brauchen, weil sie ihre Kinder erst dann abholen, wenn alle anderen schon weg sind und den nicht ganz so lange arbeitenden Eltern die Möglichkeit geben ihr Kind ganz entspannt und stressfrei aus der Kita zu holen.

4.3 Altersübergreifende offene Arbeit in der Kita Emilstraße

Die „Kita Emilstraße“ arbeitet mit offenen Gruppen. Vormittags sind während der Schulzeit überwiegend 1 bis 4-jährige in der Einrichtung. Ab 11.00h kommen dann immer mehr Schulkinder in die Einrichtung und werden dort bei Bedarf bis 17.30h betreut. Die Betreuung für die 1 – 4-jährigen endet um 15.00h.

An Tagen, an denen die Schule geschlossen ist, sind auch die Schulkinder den ganzen Tag im Haus. Sie können sich aussuchen, ob sie mit den Kleinen spielen wollen oder ihren Rückzugraum im Keller nutzen.

In den Ferien sorgt ein Ferienprogramm für die Schulkinder von 10.00h bis 17.00h für etwas Trennung, zwischen den Altersgruppen. Für die Kleinen bedeutet das einen gewissen Schonraum und für die Großen heißt es nicht den ganzen Tag auf die Kleinen Rücksicht nehmen zu müssen.

4.4 Altersübergreifende teiloffene Arbeit in der Kita Tohuwabohu

Auch in der „Kita Tohuwabohu“ findet auf Grund der räumlichen Strukturen zeitweise eine altersübergreifende Arbeit statt. Zwar gibt es hier die klassische Trennung in eine Kindergarten- und eine Krippegruppe, doch führt die Tatsache, dass die Einrichtung eine gemeinsame Toiletten und Küchennutzung hat, zwangsweise dazu, dass sich die Kinder unterschiedlichen Alters häufig treffen. Die Erfahrungen aus der Emilstraße wurden hier aufgegriffen und deshalb beschlossen, den Kindern Besuche in der anderen Altersgruppe und in einem bestimmten Rahmen auch die Teilnahme am Programm der anderen Gruppe zu ermöglichen. Die Vorteile liegen klar auf der Hand. Die Kleinen können sich an den Großen orientieren und von ihnen lernen und die Großen haben die Möglichkeit sich in den ruhigeren Rahmen der Kleinen zurückzuziehen. Gerade für die Kleineren der Großen ist letzteres manchmal von Bedeutung. Steigen die Jüngeren in die Kindergartengruppe auf, kennen sie die großen Kinder und auch die Erzieher*innen bereits.

4.5 Geschlechtsspezifische Arbeit

„Orte für Kinder“ diskutiert nicht darüber, ob Unterschiede zwischen männlichem und weiblichem Verhalten angeboren oder gesellschaftlich festgeschrieben sind. Aufgabe der Pädagog*innen ist es, die Interessen der Kinder aufzugreifen und ihnen weitere Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Bei uns hat jeder und jede die Möglichkeit sich selbst auszuprobieren. „Orte für Kinder“ ist offen für unterschiedliche Verhaltensweisen und achtet darauf, Kinder nicht auf Grund ihres Geschlechts zu einer bestimmten Haltung zu motivieren.

4.6 Der „Kinder-Garten“

Seit 2015 gibt es bei „Orte für Kinder“ einen „Kinder-Garten“. Das ist ein Schrebergarten, der mit Unterstützung des Hausfrauenbundes bewirtschaftet wird. Hier können die Kinder lernen, wie Gemüse und Obst angepflanzt, gepflegt und geerntet werden. Ein Teil der Produkte landet auf dem Mittagstisch und ein anderer Teil wird von den Kindern entweder einfach erntefrisch im Garten verzehrt oder selbst weiter verarbeitet. Ziel ist es, mit allen Altersgruppen mindestens einmal zu den unterschiedlichen Jahreszeiten einen Ausflug in den Garten zu machen, um die Kinder den biologischen Kreislauf erfahren zu lassen.

4.7 Der Mittagstisch in der „Kita Emilstraße“

Gekocht wird bei „Orte für Kinder“ von einem Koch, täglich frisch und gesund. Analog zu den Empfehlungen für eine gesunde Kindergartenmahlzeit gibt es nur wenig Fleisch, dafür aber auch Fisch und Hülsenfrüchte. Als Getränk gibt es Wasser, Tee und Apfelsaftchorle. Getränke und frisches Obst stehen den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung. Die Kinder sehen, wer für sie kocht und können mit „Ihrem Koch“ über ihre Essenswünsche verhandeln. Der Koch ist nicht nur ein Dienstleister, sondern ein Mensch, mit dem man reden kann und der die gleichen Eigenschaften und Wünsche hat wie andere Menschen auch.

Schulkinder, die an einem Tag nicht in der Kita angemeldet sind, können gegen einen festgesetzten Betrag trotzdem am Mittagessen teilnehmen. Für „Ehemalige“, gibt's das Angebot wenigstens noch zum Essen zu kommen, damit der Übergang zu „keiner Betreuung“, etwas abgefedert wird.

4.8 Die Kita als Ausbildungsplatz

„Orte für Kinder“ versteht sich auch als Ausbildungsplatz für Erzieher*innen. In beiden Kitas werden sofern möglich, je eine Erzieher*in im Anerkennungsjahr eingestellt. Darüber hinaus wird Schüler*innen aus Fachschulen, berufsvorbereitenden Maßnahmen und allgemeinbildenden Schulen die Möglichkeit gegeben, bei uns den Beruf der Erzieher*in kennenzulernen. Eine qualifizierte Anleitung und die Möglichkeit der Reflexion sind obligatorisch.

4.9 Familienfreundlicher Betrieb

Auch das Personal von „Orte für Kinder“ bekommt Kinder oder hat unterstützungsbedürftige Eltern. Damit sie dies mit ihrer eigenen Berufstätigkeit in Einklang bringen können, wird bei „Orte für Kinder“ in der Dienstplanung auf familiäre Verpflichtungen wenn möglich Rücksicht genommen. Wenn die eigenen Kinder nicht anderweitig betreut werden können, bekommen sie einen Betreuungsplatz bei „Orte für Kinder“. Fällt die Schule aus, oder ist die Kita der Personalkinder geschlossen, können die Kinder mitgebracht werden.

5. Die pädagogischen Methoden

„Orte für Kinder“ arbeitet mit einem breiten Kanon an Methoden. Abgeleitet sind diese aus den theoretischen Grundlagen des hessischen Bildungsplanes, dem Situationsansatz, den Theorien von Emmi Pikler und der Reggiopädagogik. Die Kombination der vier genannten Ansätze ist kein Problem, da sie sich nicht grundsätzlich widersprechen, sondern nur ihre Schwerpunkte in unterschiedlichen Bereichen haben.

5.1 „Orte für Kinder“ kennen lernen

„Orte für Kinder“ legt einen großen Wert auf eine gute Eingewöhnung und gibt allen Kindern und Eltern ausreichend Zeit. Dem Alter und den Bedürfnissen der Kinder entsprechend gibt es unterschiedliche Eingewöhnungsmodelle, die in den jeweiligen Konzepten der Gruppen erläutert werden. Die Kinder dürfen in Ruhe ihre neue Umgebung kennenlernen, Sicherheit gewinnen und eine tragfähige Beziehung zu den Erzieher*innen aufbauen.

5.2 Das Freispiel

Das freie Spiel gibt keine festen Regeln und Strukturen vor. Es dient den Kindern, Dinge auszuprobieren, Erlebtes zu verarbeiten und die Kommunikation mit anderen zu üben. Wesentlich ist, dass das Spiel aus den eigenen Impulsen der Kinder entsteht und nicht von Erzieher*innen angeleitet wird. „Das Spiel erfolgt freiwillig, selbstbestimmt und zweckfrei um seiner selbst willen und frei von äußeren Zwängen.“² Bei „Orte für Kinder“ nimmt das freie Spiel einen sehr breiten Raum ein.

Das freie Spiel ist selbsttätiges Lernen. Die Kinder setzen sich hier mit den Themen auseinander, mit denen sie gerade beschäftigt sind und konstruieren gemeinsam mit ihren Spielpartner*innen ihre Spielrealität. Durch den Austausch werden sie in ihrer Person bestätigt, lernen ihre Interessen zu formulieren und die Interessen anderer zu akzeptieren. Gemeinsam entwickeln sie Problemlösungsstrategien.

Das freie Spiel bringt Ruhe und Ausgeglichenheit in das Leben der Kinder. Viele Kinder besuchen zusätzlich zur Kita Vereinsangebote, verschiedene Kurse etc. Für diese Kinder sind die Tage bei „Orte für Kinder“ der Ausgleich zu einem terminreichen Alltag. Hier können sie spielen, ohne unterbrochen zu werden, ohne Vorgabe durch Erwachsene. Die Kinder können hier Spielpartner finden und mit diesen gemeinsam im Spiel versinken.

5.3 Angebote durch das Personal

Neben dem freien Spiel, gibt es zusätzliche Angebote, die von den Erzieher*innen angeleitet werden. Sie sollen den Kindern die Möglichkeit geben Neues zu erfahren, auszuprobieren und ihren Horizont zu erweitern. Die Art der Angebote resultiert aus dem Austausch zwischen Erzieher*innen, Kindern und Eltern und/oder aus der Beobachtung der Kinder. Hier wird die Diversität der Mitarbeiter*innen genutzt. So kommt es zu einem Mix von Angeboten aus den fünf Bildungs- und Erziehungszielen, die der hessische Bildungs- und Erziehungsplan beschreibt. Damit alle Bereiche gleichwertig vertreten sind, gibt es Absprachen auf der Ebene der Teamsitzungen. Die Schwerpunkte werden im jeweiligen Team diskutiert und festgelegt.

² dtv-Wörterbuch der Pädagogik, Schaub, Zenke 3. Aufl. Juli1999

5.4 Selbsttätiges Lernen

Lernen zeigt sich durch eine Veränderung des Verhaltens oder des Erlebens eines Menschen. Es kann sich auf der gefühlsmäßigen, der verstandesmäßigen und der Ebene des Verhaltens äußern. Heute weiß man, dass jeder Mensch dann lernt, wenn er sich das zu Lernende selbst erarbeitet und Interesse hat. Demzufolge achten wir auf eine Atmosphäre, in der Lernen möglich ist und versuchen möglichst vielfältige Angebote zu machen, die auf das Interesse der Kinder stoßen.

„Orte für Kinder“ orientiert sich bei seinem Bildungsverständnis an den Bildungs- und Erziehungszielen des hessischen Bildungsplanes. Oberstes Bildungsziel ist es, dass die Kinder in der Lage sind Probleme zu erkennen und selbst Lösungsansätze zu entwickeln. Dabei geht es nicht um die Vermittlung von Faktenwissen, sondern um die Stärkung der Basiskompetenzen der Kinder. Sie sollen ihre Umwelt zu verstehen und aktiv mitgestalten.

5.5 Bewegung

In erster Linie wollen wir die Freude an der Bewegung erhalten. Bewegung ist nicht nur gesund, sie stärkt auch die Eigenaktivität der Menschen und damit ihre Freude daran ihr Leben selbst zu gestalten. Bei „Orte für Kinder“ wird darauf geachtet, dass viel Bewegung im Freien stattfindet. Wir gehen auch bei Regen nach draußen. Wer lieber drinnen bleiben möchte, kann sich in allen Räumen bewegen. Verschiedene Bewegungsbaustellen können variabel eingesetzt und bei Bedarf auf- und umgebaut werden.

5.6 Atmosphäre

Uns ist es wichtig den Kindern eine Atmosphäre der Heiterkeit und Gelassenheit zu bieten, in der sie Zeit haben, „ihre Dinge zu erledigen“ und Wertschätzung als Person erfahren. Sie sollen Vertrauen zu uns entwickeln und wir haben Vertrauen in sie. Strukturen und Regeln gibt es dort, wo sie nötig sind um den Einzelnen und unsere Umwelt zu schützen und so weit möglich werden sie mit den Kindern ausgehandelt.

5.7 Beobachtung und Dokumentation

Ziel von Beobachtung und Dokumentation ist die Entwicklung der Kinder im Auge zu haben, um bei einer Stagnation rechtzeitig zu handeln. Dabei orientieren wir uns nicht an herkömmlichen Entwicklungstabellen, sondern nehmen die erste Beobachtung des Kindes als Basis der Bewertung der folgenden Beobachtungen.

Die Formen der Dokumentation sind in den Konzepten für die jeweiligen Gruppen genauer beschrieben. Sie sind je nach Alter und Anzahl der betreuten Kinder unterschiedlich.

5.8 Elternarbeit

Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher*innen ist die Überzeugung, dass alle an der Erziehung eines Kindes Beteiligten eine Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe eingehen müssen.

Eine der ersten Ideen bei „Orte für Kinder“ war es, dann für die Familien da zu sein, wenn sie es brauchen. Die Belastung der Eltern sollte minimiert werden, weil entspannte Eltern ein

wesentlicher Baustein für eine gelungene Erziehung sind. Deswegen gibt es bei „Orte für Kinder“ noch heute ganz bewusst keine Arbeitseinsätze für Eltern. Alle Eltern haben die Möglichkeit, sich jederzeit über die Kindergruppe und die Arbeit in der Kita zu informieren und wer möchte, kann sich auch aktiv beteiligen.

Die Elternarbeit erfolgt in Form von Einzelgesprächen, Elternabenden, Festen und anderen gemeinsamen Aktionen. Es wird ein gutes persönliches Verhältnis und eine vertrauensvoller Atmosphäre angestrebt.

Für jedes Kind gibt es das Angebot von Entwicklungsgesprächen. Die Impulse hierfür können sowohl von der Seite der Eltern, als auch der Erzieher*innen ausgehen. Einen hohen Stellenwert haben auch die sogenannten Tür & Angel – Gespräche. Sie finden besonders mit Eltern von Kleinkindern täglich kurz statt um sich gegenseitig über wichtige Ereignisse zu informieren.

Mindestens zweimal im Jahr bietet jede Gruppe einen Elternabend an. Hier werden die Eltern über die Planungen im nächsten Halbjahr informiert und können eigene Themen und Fragen einbringen. Einmal im Jahr wählen die Eltern zwei Elternvertreter*innen pro Gruppe. Bei grundlegenden Fragen, wie z.B. die Erstellung oder Überarbeitung der Konzeption werden sie um eine Stellungnahme gebeten. Die Elternvertreter*innen sollen zweimal im Jahr an einer Teamsitzung teilnehmen und haben so die Möglichkeit mit den Erzieherinnen über Themen aus der Elternschaft zu diskutieren. Über die Elternvertreter können alle Eltern jederzeit, einen Elternabend initiieren, der nach Wunsch entweder mit, oder auch ohne die Erzieher*innen stattfinden kann.

Der allgemeine Informationsaustausch zwischen Kita und Eltern findet per Aushang und e-mail statt. Eltern, die keine e-mail-adresse haben, werden schriftlich informiert.

6. Rahmenbedingungen und Organisatorisches

6.1. Öffnungszeiten und Gruppengröße

Die Kindertagesstätten von „Orte für Kinder“ sind eine Ganztageseinrichtung. Die Betreuung findet an den Werktagen von Montag bis Freitag statt. Es gibt 15 Schließtage in den hessischen Sommerferien und max. 4 pädagogische Tage, an denen die Einrichtung ebenfalls geschlossen ist.

In Absprache mit den Eltern, können die Einrichtungen auch an den Freitagen nach Christi Himmelfahrt und Fronleichnam, sowie den Wochentage, die zwischen den Weihnachtsfeiertagen und dem 01. Januar geschlossen werden.

Die Eltern haben prinzipiell das Recht die Hol- und Bringzeiten ihrer Kinder selbst festzulegen. Mit Rücksicht auf das Programm und die Gruppendynamik, gibt es aber in den einzelnen Gruppen Regelungen, die die Hol- und Bringzeiten etwas einschränken können.

6.1.1 Kita Emilstraße

In der Kita Emilstraße werden die Kinder, die noch nicht in die Schule gehen an Werktagen von 7.00h bis 15.00h betreut. Die Eltern können sich für eine Betreuungszeit von 8.00 bis 14.00h oder von 7.00h bis 15.00h entscheiden.

Für die Schulkinder gibt es eine Kernbetreuungszeit von 8.00h bis 17.00h. Zukaufstunden können von 7.00h bis 8.00h und von 17.00h bis 17.30h gebucht werden.

Die Kinder werden in alters- und geschlechtsgemischten Gruppen betreut. Die Gruppengrößen richten sich nach den Richtwerten des hessischen Kinderfördergesetzes. Die Gruppen sind offen.

6.1.2 Kita Tohuwabohu

In der Kita Tohuwabohu werden alle Kinder von 7.00h bis 17.00h betreut. Die Betreuung findet in zwei teiloffenen Gruppen statt. Die Krippegruppe betreut maximal 11 Kinder von 0,5 bis 3 Jahren und die Kindergartengruppe maximal 22 Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

6.2 Zielgruppe

Die Kindertagesstätten stehen allen Darmstädter Kindern im Alter von 0,5 Jahren bis zum Ende der Grundschulzeit zur Verfügung. Die Plätze in der Einrichtung werden nach Reihenfolge der Anmeldung vergeben. Geschwister von Kindern, die bereits in der Einrichtung sind, haben Vorrang. Kinder die einen U3-Betreuungsplatz haben werden vorrangig in den Kindergarten und Kindergartenkinder in den Hort aufgenommen.

6.3 Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet der Kindertagesstätten sind überwiegend das Martins- und Johannesviertel. Die Schulkinder besuchen bis auf wenige Ausnahmen die Goethe- und die Schillerschule. Im Kleinkind- und Kindergartenalter ergibt sich ein etwas breiter gestreutes Einzugsgebiet, da die Eltern auch Einrichtungen im Radius um ihre Arbeitsstätte auswählen. Nach dem städtischen Sozialindex gehören sowohl das Johannesviertel, als auch das Martinsviertel zum Durchschnitt in Darmstadt. Zwar handelt es sich hier um sehr dicht besiedelte Gebiete, doch finden wir eine ausgeglichene Bevölkerungsstruktur vor. Diese Struktur ist auch bei den betreuten Kindern wieder zu finden.

6.4 Vernetzung

„Orte für Kinder“ ist dem Dachverband der selbstorganisierten Kindertagesstätten und der Landesarbeitsgemeinschaft freie Kinderarbeit und der Bundesarbeitsgemeinschaft BAGE angeschlossen.

Über den Hausfrauenbund findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Mehrgenerationenhaus und der Tageselternvermittlung statt.

„Orte für Kinder“ arbeitet über den AK Kita und Schule mit den Grundschulen im Johannesviertel und im Martinsviertel zusammen. Außerdem hat die Einrichtung Kontakt zu den umliegenden Horten um den größeren Kindern den Austausch mit Freunden in anderen Einrichtungen zu ermöglichen und ab und an gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen.

Durch Praktikantinnen wird die Zusammenarbeit mit den Ausbildungsstätten gewährleistet.

Anlassbezogen wird auch mit „Spezialisten“ bestimmter Gebiete, wie z.B. der Feuerwehr, der Verkehrspolizei, der Museumspädagogik, der Bibliothek usw. zusammengearbeitet. So

lernen die Kinder bestimmte Einrichtungen kennen und die Effektivität und Qualität der Arbeit vor Ort wird erhöht.

Außerdem hat sich die Einrichtung dem „Bündnis für Familie“ angeschlossen und versucht so weit möglich VertreterInnen zu städtischen Gremien der Kinderarbeit zu entsenden.

6.5 Personalsituation

Die Stellenbesetzung für das pädagogische Personal und die Leitung der Einrichtung findet analog zum Kinderfördergesetz und den Qualitätsstandards für Kindertagesstätten in der Wissenschaftsstadt Darmstadt statt.

Soweit möglich werden Erzieher*innen im Anerkennungsjahr eingestellt. Sie bringen durch die damit verbundene enge Zusammenarbeit mit den Ausbildungsstätten neue Impulse für die pädagogische Arbeit.

Mit Honorarkräften, die zusätzlich zu den Fachkräften eingesetzt werden, wird die nötige Flexibilität erreicht. Sie werden dann geholt, wenn MitarbeiterInnen im Urlaub sind, wegen Krankheit oder Fortbildungen, sowie für Vor- und Nachbereitungszeiten ausfallen oder bei Ausflügen ein höherer Betreuungsschlüssel nötig ist.

Für das gesamte Personal werden regelmäßig Fortbildungen und bei Bedarf Supervisionen angeboten.

6.6 Vertragsgrundlagen und Elternbeiträge

Die zum Teil individuellen Betreuungszeiten (Platzsharing) werden vertraglich zwischen den Eltern und „Orte für Kinder“ geregelt.

Die Elternbeiträge setzen sich zusammen aus den Betreuungsgebühren, einer monatlichen Pauschale für Imbiss, Getränke und besondere Programmkosten, sowie den Kosten für das Mittagessen. Das Frühstück bringen die Kinder selbst mit in die Einrichtung. Das Mittagessen muss auch dann bezahlt werden, wenn ein Kind nicht mitisst.

Wird ein Kind, z.B. weil es länger erkrankt oder im Urlaub ist, in der Vorwoche vom Mittagessen abgemeldet, so wird das Mittagessen nicht berechnet.

Die Betreuungsbeiträge werden ganzjährig erhoben. Muss die Einrichtung aus Gründen geschlossen werden, die der Träger nicht zu verantworten hat, werden Betreuungsbeiträge nicht erstattet.

Eltern mit geringem Einkommen haben die Möglichkeit, bei der Stadt Darmstadt einen Antrag auf Freistellung/Ermäßigung des Beitrages für die Kinderbetreuung zu stellen. Für Bezieher und Bezieherinnen von ALG II reicht es aus, den ALGII-Bescheid bei der Einrichtungsleitung vorzulegen. Andere werden gebeten den Antrag über das Jugendamt der Stadt einzureichen.

7. Perspektive

Konzepte sind Arbeitsgrundlagen, sie sollen den unterschiedlichen Personen, die in einer Kita arbeiten einen gemeinsamen Rahmen geben. Den Eltern und der Kommune sollen sie verdeutlichen, wie und auf welcher Grundlage in einer Einrichtung mit den Kindern gearbeitet wird.

Dieses Konzept wurde im Jahr 2010 von den pädagogischen Fachkräften von Orte von Kindern erstellt und seither mehrmals überarbeitet. Es wird regelmäßig auf seine Gültigkeit und Sinnhaftigkeit überprüft und unterliegt genauso dem Wandel, wie eine Gesellschaft und ihre Werte es tun. Wir hoffen damit heute einen wertvollen Beitrag für die Gegenwart und für die Zukunft zu leisten.

Darmstadt, Januar 2017